№ 179. Donnerstag, den 5. August. 1875.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . 18 Mark ¼jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile: 50 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Hofrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: *Eugen Fort*; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Berlin: *S. Kornick*; Invalidendank, *H. Albrecht*; Bremen: *E. Schlotte*; Breslau: *L. Stangen's* Büreau; Chemnitz: *Fr. Voigt*; Frankfurt a. M.: *E. Jaeger'sche* u. *J. C. Herrmann'sche* Buchh., *Daube & Co.*; Görlitz: *Inv.-D.*; Hannover: *C. Schüssler*; Paris: *Havas, Laffite, Bullier & Co.*; Stuttgart: *Daube & Co.*, Hamburg: *P. Kleudgen*; Wien: *Al. Oppelik.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

Amtlicher Theil.

Dresden, 4. August. Ihre Majestät die Königin sind heute Vormittags 11 Uhr 20 Minuten im Hoflager zu Pillnitz eingetroffen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Aus Franken. Weimar. Wien. Lemberg. Czernowitz. Versailles. Bern. Madrid. London. Kopenhagen. Christiania. Rio-de-Janeiro.)
Ernennungen, Versetzungen ꝛc. **im öffentl. Dienste.**
Dresdner Nachrichten.
Provinzial-Nachrichten. (Chemnitz. Großenhain. Löbau.)
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Eingesandtes.
Lotteriegewinnliste vom 3. August.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender.
Börsennachrichten.
Telegraphische Witterungsberichte.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Mittwoch, 3. August, Abends. (Corr.-Bur.) **Die „Presse" bringt in ihrem heutigen Abendblatte als „Nachtrag" folgende Mittheilung über die heutige Audienz des Fürsten von Serbien bei dem Kaiser Franz Joseph:**

Obwohl natürlich zur Stunde noch nicht bekannt ist, was Se. Majestät der Kaiser dem Fürsten Milan in der Audienz heute gesagt, können wir Das, was wir in der politischen Uebersicht diesbezüglich mitgetheilt (vgl. unter „Tagesgeschichte"), nur noch bestätigen, daß nämlich von Seite Oesterreichs ganz im Einvernehmen mit Rußland und Deutschland dem Fürsten hier klar gemacht werden wird, daß der Friede aufrechterhalten und die Haltung Serbiens eine streng correcte bleiben müsse. Sowohl im eigenen, als im Interesse der Türkei dienen die Zusammenziehungen der Truppen an unserer Grenze lediglich dazu, die Neutralität strengstens aufrecht zu erhalten. Uebrigens gilt in unseren officiellen Kreisen der Aufstand in der Herzegowina als in der Abnahme begriffen.

Der Fürst Milan von Serbien empfing heute die Besuche des deutschen Botschafters v. Schweinitz und des russischen Botschafters v. Nowikow.

Versailles, Dienstag, 3. August, Abends. (W. T. B.) **Die Nationalversammlung beendigte in ihrer heutigen Nachmittagssitzung zunächst die Berathung des Budgets und bewilligte den geforderten Supplementarcredit von 300,000 Frcs. zur Unterstützung politischer Auswanderer. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde beschlossen, morgen noch eine Sitzung zu halten und in derselben nur den Gesetzentwurf, betreffend den Bau der großen Pariser Gürtelbahn, zu berathen.**

In einer heute stattgehabten Versammlung der Mitglieder des linken Centrums hielt der Vorsitzende desselben, Laboulaye, eine Schlußrede, in welcher er die Abschaffung des Belagerungszustandes, die Freiheit der Wahlen und die Respectirung der Verfassung durch die Staatsbeamten und durch die verschiedenen Parteien als das Programm des linken Centrums bezeichnete und die Meinung aussprach, daß die Wahlen zu den Kammern gegen Ende dieses Jahres stattfinden würden.

San Sebastian, Dienstag, 3. August, Nachmittags. (W. T. B.) **Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat die Nordarmee einen Ausfall aus Logroño gemacht und die Carlistische Armee in ihren sehr festen Stellungen bei Viana angegriffen. Die Carlisten sind auf Losarcos zurückgeworfen und sämmtliche Positionen derselben von den Regierungstruppen besetzt worden.** (Vgl. die „Tagesgeschichte" unter Madrid.)

Athen, Dienstag, 3. August, Abends. (W. T. B.) **Ueber die Wahlen zur Deputirtenkammer liegen bis jetzt folgende Resultate vor:**

In Athen sind der Cultusminister Arhalisi und Philon, Beide der republikanischen Partei angehörig, gewählt worden; in Missolunghi der Ministerpräsident Trikupis und der ehemalige Ministerpräsident Deligeorgis; in Syra 4 Candidaten der constitutionellen Partei; in Hydra 3 derselben Partei, darunter der vormalige Ministerpräsident Bulgaris. Ebenso wurden in Korfu 3 Anhänger der constitutionellen Partei gewählt, darunter der Kriegsminister Gennatais.

New-York, Dienstag, 3. August, Abends. (Tel. d. Dresden. Journ.) **Die Ueberschwemmungen in den westlichen Districten sind noch in der Zunahme begriffen. Der Schaden in den mittleren Grafschaften von Illinois wird auf 1 Million Dollars geschätzt. In New-Orleans war der Stand der Baumwollenpflanzungen bis zum 15. Juli vorzüglich und das Wetter günstig.**

Tagesgeschichte.

Dresden, 4. August. Ihre Majestät die Königin sind heute Vormittag im besten Wohlsein von Ihrer am 25. Juni angetretenen Reise zurückgekehrt. Ihre Majestät trafen hier in Begleitung der Hofdame Gräfin v. Einsiedel und des Oberhofmeisters v. Lüttichau Vormittags ¾11 Uhr, direct aus der Schweiz kommend, mit dem Hofer Schnellzuge auf dem böhmischen Bahnhofe ein, woselbst Frau Generallieut. v. Hausen (als Directorialdame des Albertvereins, dessen Präsidentin bekanntlich die Königin ist), sowie der Oberkammerherr v. Gersdorff, die königl. Flügeladjutanten Oberst v. Welck und Major v. Minckwitz, der interimistische Stadtcommandant Generalmajor v. Abendroth und der Platzmajor Hauptmann Frhr. v. Uslar-Gleichen zur ehrfurchtsvollen Begrüßung Allerhöchstderselben anwesend waren. Ihre Majestät geruhten, Sich mit den eben Genannten kurze Zeit zu unterhalten und fuhren sodann, ohne den Waggon verlassen zu haben, mittelst Extrazugs nach der Station Niedersedlitz, um Sich von dort nach Pillnitz zu begeben.

* **Berlin**, 3. August. Die königl. Universität beging heute Mittag in öffentlicher Sitzung, welcher auch der Minister Dr. Falk, der Ministerialdirector Greiff, die geh. Regierungsräthe Dr. Göppert und Dr. Schöne und ein zahlreiches Publicum beiwohnten, die Erinnerungsfeier an das Geburtsfest ihres hochseligen Stifters, König Friedrich Wilhelm's III. Der heutige Tag war dazu auserwählt worden, die beiden in der Aula neu errichteten Denksäulen zu weihen, auf denen die Namen derjenigen Lehrer und Studirenden verzeichnet sind, welche im letzten Kriege auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Nach dem Gesange des Psalmen: „Lobe den Herrn, meine Seele" hielt der Rector Prof. Dr. Mommsen die Festrede, die, der Feier des Tages entsprechend, dem Andenken der Gefallenen gewidmet war. Während in den Befreiungskriegen 42 Mitglieder der hiesigen Universität gefallen sind, betrug deren Zahl im letzten Kriege 38. Unter lautloser Stille der Versammlung, die sich von ihren Plätzen erhoben hatte, verlas der Rector, Prof. Dr. Mommsen, die Namen der Todten, den Tag und Ort der Verwundung und des Todes. Nachdem die üblichen Preisvertheilungen in lateinischer Sprache stattgefunden, schloß der Gesang des Verses: „Nun danket Alle Gott" die erhebende Feier. — Im Anschluß an die Erhebungen, welche neuerdings über die gewerblichen Unterstützungskassen und die Unfalls- und Invaliditätsversicherung stattgefunden haben, wünscht der Handelsminister auch über die sonstigen seiten der Inhaber größerer Gewerbebetriebe zum Besten ihrer Arbeiter getroffenen Wohlfahrtseinrichtungen möglichst vollständige und zuverlässige Nachrichten einzuziehen. Zu diesem Behufe hat derselbe, mittelst Verfügung vom 3. Juli cr., sämmtliche k. Regierungen veranlaßt, den Besitzern sämmtlicher unter der Aufsicht der k. Regierung stehenden gewerblichen Anlagen und Betriebe, welche 30 und mehr Arbeiter beschäftigen, sowie derjenigen Betriebe von geringerem Umfange, welche sich durch besondere Leistungen auf diesem Gebiete hervorgethan haben, einen Fragebogen mit dem Ersuchen um Beantwortung vorlegen zu lassen. — Im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten fand gestern eine Berathung über die Ergreifung zweckmäßiger Mittel gegen die Heuschreckenplage Statt, an welcher auch der vorübergehend hier anwesend gewesene Minister Dr. Friedenthal Theil nahm. Im Uebrigen waren dazu, außer einer Anzahl von Räthen des Ministeriums, der Professor Gerstäcker, der Landschaftsdirector v. d. Knesebeck und der Landrath des Kreises Teltow, Prinz Handjery, herangezogen worden. — Aus den Uebersichten über die aus den Kriegen von 1806—1815 noch vorhandenen Krieger ergiebt sich, daß in einigen Bezirken des Landes die Anzahl derselben noch so groß ist, daß sie bis jetzt wegen Unzulänglichkeit der bezüglichen Fonds noch nicht zum Genuß der höheren Unterstützungsbeträge gelangen konnten. Dagegen hat die Anzahl dieser alten Krieger in anderen Bezirken dergestalt abgenommen, daß die bezüglichen Fonds durch ihre Unterstützung nicht absorbirt wurden. Zur Ausgleichung dieser Ungleichheit ist eine andere Vertheilung der Unterstützungsfonds in Aussicht genommen. Die einzelnen Provinzialregierungen sind zu baldiger motivirter Aeußerung darüber aufgefordert worden, wie sämmtliche Veteranen jener Zeit in den Genuß der Maximalunterstützung zu setzen seien.

Aus Franken, 1. August, schreibt man dem „Nürnb. Corr.": Der Superior des aufgehobenen Franciscanerklosters in Fulda hat sich an das königl. bayersche Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten mit der Bitte gewendet, den Mitgliedern dieser Klostergemeinschaft bis auf Weiteres den Aufenthalt in bayerschen Klöstern des genannten Ordens gestatten zu wollen. Wie wir vernehmen, ist diese Bitte abschlägig verbeschieden worden.

So **Weimar**, 3. August. Die Einberufung eines außerordentlichen Landtags während der laufenden Legislaturperiode war bereits bei dem Schluß der letzten ordentlichen Landtagssession vorgesehen. So weit bis jetzt seiten der Staatsregierung in dieser Beziehung Entschließungen gefaßt sind, dürfte der Landtag im Laufe des bevorstehenden Herbstes zusammentreten, um eine Reihe dringlicher Angelegenheiten zu erledigen. Nach Schluß der außerordentlichen Session wird voraussichtlich, da ein neues Wahlgesetz in das Leben treten soll, der Landtag aufgelöst werden. Doch ist auch wohl denkbar, daß, da die Legislaturperiode im nächsten Jahre zu Ende geht, mit der Publication des neuen Wahlgesetzes bis dahin gewartet würde. — Die Ablösung der Stolgebühren ist eine Angelegenheit, die zur Zeit in den geistlichen Kreisen mit vieler Lebhaftigkeit erörtert wird, da der 1. Januar 1876, der Termin für die Einführung des Gesetzes über die Civilehe, immer näher rückt und der sehr gerechtfertigte Wunsch gehegt wird, es möge gelingen, die in Preußen gemachten üblen Erfahrungen thunlichst zu vermeiden.

* **Wien**, 3. August. Die Abendblätter melden, daß der Fürst von Serbien heute Vormittag 11 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen worden ist. Die „Pr." bemerkt hierzu: Wenn Fürst Milan nicht blos über die Stellung Oesterreichs, sondern auch der ihm verbündeten Mächte Deutschland und Rußland zu den Vorgängen in der Herzegowina und den südslawischen Aspirationen sich zu unterrichten sucht, so wird er, wir können dies als ganz positiv mittheilen, nicht blos erfahren, daß Oesterreich gewillt ist, allen Anforderungen der Neutralität der Türkei gegenüber gerecht zu werden, sondern auch speciell, daß Rußland und Deutschland Serbien vorläufig nicht gestatten werden, die Rolle Piemonts an der untern Donau zu spielen. Die türkische Regierung ist in dieser Beziehung vollkommen beruhigt und sieht mit Befriedigung, daß eine Ueberwachung unserer Grenze durch verstärkte Truppen in Aussicht steht. Erst kürzlich wurden 30 Flüchtlinge nach dem Gefecht bei Gradoz auf unserm Gebiete entwaffnet und internirt. — Die von hiesigen Journalen in Privatdepeschen gemeldete Nachricht von einer Niederlage der türkischen Truppen und Eroberung mehrerer Geschütze seiten der Aufständischen wird in einer heute Abend aus Ragusa eingegangenen Depesche vom heutigen Tage für unbegründet erklärt. Zugleich wird hinzugefügt, daß die Aufständischen thatsächlich vom Kruppabache abgedrängt seien und wahrscheinlich die Ebenen aufgeben und sich vorläufig auf den Gebirgskrieg beschränken würden. — Die „Politische Correspondenz" schreibt: Von maßgeblicher Seite in Rom werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die verschiedenen, in Beziehung auf italienisch-rumänische Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages coursirenden Angaben, wohin namentlich die erst ganz kürzlich telegraphisch signalisirte Meldung des Londoner „Observer" zu zählen ist, keineswegs den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Italien wurde officiell von Rumänien um eine Aeußerung, ob es auf die Negocirung eines Handelsvertrages mit demselben reflectire, bis jetzt gar nicht angegangen; es konnte daher weder sympathisch auf eine angebliche rumänische Anfrage erwidern, noch auch seine Zustimmung zu erkennen geben. Italien wird erst, wenn es mit der Pforte wegen Erneuerung des Handelsvertrags in Verhandlung tritt, die Entscheidung treffen, ob es mit Rumänien eine Separathandelsconvention verhandeln und schließen soll.

* **Lemberg**, 3. August. Nach acht Monate langem Leiden ist heute der Statthalter, Graf Agenor Goluchowski, um 8 Uhr Morgens im 64. Lebensjahre verschieden. Sein Tod, bemerkt das „N. Frbl." wird unter den Polen Galiziens große Bestürzung und Betrübniß hervorrufen. Sie verlieren an ihm einen besonnenen, einsichtigen Führer und eine kraftvolle Stütze bei der Regierung und beim Throne.

Czernowitz, 3. August. Man telegraphirt der „N. fr. Pr.": Erzbischof Bendella ist in Franzensbad gestorben. Die Nachricht hat hier allgemein schmerzliches Bedauern hervorgerufen. Die Leiche wird übermorgen hier eintreffen.

Versailles, 3. August. (Tel.) In der heutigen Vormittagssitzung der Nationalversammlung wurde die Regierungsvorlage über den Beitritt Frankreichs zum Berner Weltpostvertrag in erster Lesung debatteles genehmigt und dann in der Berathung des Budgets fortgefahren.

Bern, 3. August. Man telegraphirt der „K. Z.": Da bei Göschenen die Ruhe vollständig wieder hergestellt ist, so ist sämmtliches Militär bereits abmarschirt.

Madrid, 2. August. (Tel.) Aus Hendaye wird von Carlistischer Seite berichtet: Um der feindlichen Flotte das Bombardement unserer offenen Küstenplätze nach Möglichkeit zu erschweren, sind zum Schutze von

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Eine piemontesische Dorfgeschichte.

Von Cesare Grafen Balbo.
(Frei nach dem Italienischen.)
(Fortsetzung aus Nr. 178.)

Gewiß, diese drei Tage waren für den ganzen Ort und vor Allem für die Liebenden und für die Verwandten und Freunde ein Freudenfest. Die Kinder hatten keine Schule, Alles feierte. Im Leben der armen Maria waren es sicher die drei schönsten Tage. Seinem Vater ließ Toniotto bei seinem Fortgehen drei Louisd'ors zurück, einen für seinen Bruder, der bei mir Unterricht hatte, und seiner Maria gab er ein schönes Tuch und einen Ring. Von Venedig aus schickte er ihr dann in einem Briefe noch ein goldenes Kettchen, das seitdem nicht mehr von ihrem Halse kam.

Der österreichische Krieg brach nun los. Das war der dritte, den Toniotto mitmachte, und da er in jedem Wunden und auch Beförderungen erhielt, bekam er hier eine Kopfwunde. Die Nachricht davon drang bis nach Hause. Maria war in Sorgen und tiefster Betrübniß. Aber der Blessirte wurde hergestellt und unter die kaiserliche Garde versetzt. Sein Brief war so voll Stolz und Freude, als hätte er den Marschallstab erhalten.

Dann kam der Friede. Toniotto war in Paris. Briefe kamen oft genug von ihm an Maria, er sandte ihr bald dieses, bald jenes Andenken. Er schrieb, er sei zum Generalstab versetzt, und um so eher hoffe er nun, bald Offizier zu werden, dann wären sie Beide überselig.

In solchem Hoffen gingen wieder zwei Jahre dahin, und es kam der russische Feldzug. Auch hier mußte Toniotto mit, und er that es hoffnungsvoller, als je zuvor. Es kam ein Brief von Smolensk, er war Adjutantunteroffizier geworden und hatte den Orden von der eisernen Krone erhalten. Ihn bald als Offizier zu sehen, daran zweifelte Niemand; auch glaubte man, dies wäre der letzte Feldzug, den der Kaiser führe und wo nicht, so sei Toniotto als Offizier doch seiner Existenz sicher. Alle diese glänzenden Nachrichten erweckten Theilnahme, ja sogar Neid im kleinen Orte. Früher hatte man die arme Maria fast bemitleidet, man glaubte, sie würde verkommen müssen in Warten und Harren. Jetzt waren nun die Aussichten fast zu glänzende. Auch hatte Maria jetzt bei mir Schreiben gelernt, sie schrieb vortrefflich und antwortete ihrem Bräutigam auf jeden Brief; sie war glücklich im höchsten Grade.

Als nun aber der kalte Winter ins Land zog, fing man hier und da an, sich allerlei in die Ohren zu raunen, man sagte, das französische Heer sei in Gefahr, ja es sei gänzlich vernichtet. Ich eilte zur Stadt und hörte, daß die Gerüchte glaubhaft genug seien. Briefe kamen von Niemandem mehr an, auch von Toniotto kam keiner. Endlich schrieben einige Piemontesen im Spätjahr; sie hatten bei der Garde gestanden und meldeten, Toniotto sei bei dem gräßlichen Uebergang über die Beresina umgekommen.

Das war eine furchtbare Nachricht; der Schmerz des alten Vaters, des jungen Bruders waren grenzenlos, aber größer und jäher das Leid, das die unglückliche Maria erfaßte. Ich will es nicht ausmalen, wie sie krank ward und sterben wollte. Und dazu kam, daß einer ihrer Brüder gerade ausgehoben wurde zum Dienst um diese Zeit und nach Deutschland mußte; der andere ihrer Brüder wurde ein paar Monate später nach Frankreich gebracht, denn Aushebung folgte auf Aushebung. Man preßte den Familien den letzten Blutstropfen aus. Was soll ich bei dem Unglücke noch mehr verweilen; ist es erst eingekehrt in einem Hause, so folgen sich dessen Schreckensschläge rasch auf einander; der Gleichgiltigste wird frappirt davon. Beide Brüder Mariens kamen um, der Eine fiel bei Hanau, der Zweite erlag den letzten Schüssen dieses unseligen Krieges vor den Mauern um Paris. Nur noch die arme Maria blieb zur Pflege der unglücklichen Aeltern, die vor Jammer und Noth fast schwachsinnig geworden waren. Um das Leben der Aeltern zu fristen, verlieh dem Mädchen ihre Tugend und Kindesliebe Kraft und Frische, so schwer sie innerlich litt. Das arme Geschöpf zählte damals kaum über zweiundzwanzig Jahre, und die Geduld, mit der sie den Schmerz ertrug, gab ihrer Schönheit etwas Himmlisches, Ueberirdisches. Ich werde diesen Eindruck nie vergessen. Sie kam mir nicht wie ein Landmädchen vor, sie erschien mir wie eine vornehme ernste Frau; nie sah ich ein Lächeln auf ihren Zügen liegen; lag auch nicht immer herbe Trauer und schwerer Kummer darauf, so doch eine ernste Fassung, eine milde Würde, die ihr ganzes Wesen erhob.

Als nun später im Jahre 1814 einige von den Soldaten des französischen Heeres, die übrig geblieben waren, nach Piemont zurückkehrten, erfuhren wir über Toniotto das Nähere. Er hatte immer zu der kleinen Zahl gehört, die ihren Muth unerschütterlich aufrecht erhielt, und als von der Kälte Tausende umkamen, sagte er, er habe zwei Dinge auf dem Herzen, welche ihm die Lebenswärme erhielten, und lägen selbst alle Schneemassen Rußlands darauf. Ob er Offizier geworden oder nicht, wußte man nicht mit Sicherheit, wohl aber, daß er immer die Compagnie anführte und an ihrer Spitze stand. Das fand auch bei jener entsetzlichen Brücke Statt, er war einer der Ersten, die sie überschritten. Kaum drüben angelangt, stürzte er sich wie ein Held auf den Feind, aber mitten durchs Herz flog ihm eine Kugel, und er sank leblos nieder. Armer Toniotto! Er war des Regiments Liebling und die Ehre Piemonts bei dem Heere.

Arme Maria! sagte ich; so wie Du fortleben zu müssen, dieses Unglück ist noch viel beklagenswerther.

Wie groß ihre Qual war, das wußte ich selbst nicht.

Seit dem Tode ihres Bräutigams waren drei Jahre dahingeschlichen, da sah ich ihre gefaßte schmerzliche Miene sich plötzlich verändern; sie wurde unruhig, jeden Tag waren ihre Züge verschieden. Mehrmals ging ich zu ihr, um ihre Stimmung oder ihre Schicksale zu hören, wenn sie davon zu mir sprechen wollte, aber sie sagte nichts, und ich mochte nicht fragen. Als ich ihr jedoch einmal unterwegs begegnete und wir eine Strecke gingen, war sie aufgeregter, als sonst, und als ich unwillkürlich ausrief: „Armes, armes Mädchen!" da brach sie aus in lautes Weinen, sie war nahe daran, mir in die Arme zu sinken, bedeckte mit beiden Händen ihr Gesicht und sagte unter Weinen und Schluchzen: „Oh, Herr Schulmeister, sie wollen ja, ich soll heirathen."

Es giebt Dinge, die so wenig in die Stimmung und in die menschlichen Verhältnisse hineinpassen, daß es uns fast wie ein Verbrechen erscheint, ihrer zu gedenken, selbst wenn sie praktisch nothwendig wären. Der Gedanke, daß Maria heirathen könne, gehörte dazu; er war mir nie in den Sinn gekommen; jetzt, da er mit wenig Worten vor mir aufstieg, war mirs, als zeigte mir ein Blitz eine neue Gegend, ich übersah, wie die Verhältnisse sich gestaltet hatten, wie sie standen, wie sie werden würden, ich konnte nur wiederholen: „Arme Maria!" Bald darauf stand ich still und ließ das Mädchen sich setzen. Ich wartete, bis sie sich erholt hatte und ihr Weinen aufhörte.

„Und gewiß Du wirst heirathen, armes Mädchen," sagte ich, „da Dein verlassener alter Vater und Deine

SLUB
Wir führen Wissen.